

mitarbeiten 01/10

Informationen der Stiftung MITARBEIT

Das Informationsangebot der Stiftung MITARBEIT im Internet: www.buergergesellschaft.de und www.mitarbeit.de G12970

Freiherr-vom-Stein-Preis 2009 für Giò di Sera



Foto: Kirsten Haarmann

»Die Jugendlichen sollen sich in unserer Gesellschaft zu Hause fühlen«

Giò di Sera ist der diesjährige Preisträger des Freiherr-vom-Stein-Preises für gesellschaftliche Innovation. Er wurde für sein Projekt StreetUniverCity Berlin (SUB) ausgezeichnet. Die SUB versteht sich als eine außerschulische Einrichtung für soziale, kulturelle und politische Jugendbildung, die benachteiligten Jugendlichen aus den Problembezirken der Hauptstadt einen »Dritten Bildungsweg« außerhalb etablierter Bildungsstrukturen ermöglicht. Der Freiherr-vom-Stein-Preis für gesellschaftliche Innovation wird seit 2007 gemeinsam von der Hamburger Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., der Stiftung MITARBEIT und der Humboldt Universität Berlin verliehen. Er ist mit 25.000 Euro dotiert.

Im Rahmen der StreetUniverCity können Jugendliche, von denen viele über einen Migrationshintergrund verfügen, in verschiedenen Fachbereichen einen »Streetmaster« machen. Dieser Bildungsabschluss dokumentiert Fähigkeiten und soziale Kompetenzen, die nicht nur beim Einstieg ins Berufsleben helfen. »Die StreetUniverCity will vor allem diejenigen Jugendlichen erreichen, die durch alle herkömmlichen Bildungssysteme gerutscht sind. Wir verknüpfen internationale Jugendarbeit mit Berufsorientierung und politischer Bildung. Die SUB ist keine Schule, Berufsausbildung oder

Uni, sondern ein informelles, kulturelles Lernfeld. Es geht darum, in sich schlummernde Potentiale zu entdecken, Talente zu definieren und sich durch positive Selbsterfahrungen und Selbstbestätigungen gesellschaftlich zu positionieren. Es geht auch darum, ein soziales Verantwortungsgefühl zu schaffen«, so beschreibt der Gründer und Initiator Giò di Sera die Ziele seiner seit Juni 2007 aktiven »Straßenuniversität«.

Leitmotive der Bildungsarbeit sind dabei stets die Prinzipien von Empowerment und Peer Education. »Es geht uns darum, individuelle Kreativität durch interdisziplinäres,

spielerisches Lernen zu fördern. Wir arbeiten niedrigschwellig, setzen stark auf die Arbeit mit Mentor/innen aus dem kulturellen Umfeld der Jugendlichen und nutzen dabei die Sprache, Styles und Codes der Jugendlichen. Wir vermitteln authentisches Wissen.«

Mit diesem praxisnahen und sozialraumorientierten Ansatz richtet sich das Projekt gegen die von vielen jugendlichen Migrant/innen empfundene Perspektiv- und Machtlosigkeit. »Wir wollen eine Gesellschaft schaffen, in der sich die Jugendlichen zu Hause fühlen«, so Giò di Sera. Kunstvermittlung und Jugendkulturarbeit sollen helfen, Wege zur Auseinandersetzung jenseits von Gewalt aufzuzeigen, Toleranz zu fördern und ein Bewusstsein für den Wert und die Chancen der eigenen Ausbildung zu schaffen. Ziel ist es immer, das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen junger Menschen aus sozialen Brennpunkten zu fördern, denn »sich selbst und die eigene Biografie positiv zu sehen und daraus zu schöpfen, ist sehr wichtig«, betont di Sera im Gespräch.

Die SUB setzt ihr Bildungskonzept in einer Sprache und Form um, die von den Jugendlichen auch verstanden wird. Die biographische Authentizität der SUBporters genannten Mentor/innen – darunter zahlreiche bekannte Künstler/innen, Musiker/innen oder Schauspieler/innen – hilft den Jugendlichen, das Motto der StreetUniverCity »Trust yourself« glaubwürdig nachzuvollziehen. Der Autodidakt di Sera ist überzeugt, dass die durch die SUB erreichte Stärkung des eigenverantwortlichen Handelns, der sozialen und emotionalen Kompetenzen und des Engagements der Jugendlichen mittelfristig dem eigenen Kiez zugute kommen.

Der gebürtige Neapolitaner und Wahl-Berliner Giò di Sera ist Mul-



(Fortsetzung von Seite 1)

»Die Jugendlichen sollen sich in unserer Gesellschaft ...«

timedia-Künstler, Radiomoderator und DJ. Seine Schulkarriere endete bereits nach dem Besuch der Grundschule. Mitte der 1980er Jahre verließ er seine süditalienische Heimat und zog nach Berlin-Kreuzberg. Schnell gerieten die Probleme des multikulturellen, sozial schwachen Stadtteils in den Fokus seines kreativen Schaffens. Die Überzeugung, als Künstler auch gesellschaftliche Verantwortung zu tragen, war der Ursprung und ist bis heute Hauptmotivation für Giò di Seras Engagement.

Im Jahr 2006 gründete er zusammen mit seinen Partnern Erhan Emre und Martin Kesting die StreetUniverCity Berlin: »Durch die langjährige Erfahrung und Kenntnis urbaner Jugendkulturen und einen angeborenen Sinn für praktische Lösungen kam mir die Idee, eine ›Universität der Straße‹ zu gründen schon früh. Ich glaube an den Austausch der Generationen und Kulturen und an die gegenseitige Bereicherung. Mit der Bezeichnung ›StreetUniverCity‹ wird die gesamte Gesellschaft mit einbezogen, d.h. die Hochkultur, die Soziokultur und die Subkultur. Ein Begriff, der alle anspricht und der natürlich auch der multinationalen Straßenkultur und ihrem gesellschaftlichen Aspekt eine Plattform bietet. Somit entsteht durch das Zusammenschmelzen der jeweiligen Kulturen und individu-



Foto: Kirsten Haarmann

Verleihung des Freiherr-vom-Stein-Preises 2009 in Berlin: Giò di Sera mit Jugendlichen der StreetUniverCity

eller Kreativität eine neue Kraft, so eine Art dritter Weg, der neue Perspektiven schafft.«

Das Modell der StreetUniverCity wird unterdessen auch in anderen bundesdeutschen Großstädten mit wachsendem Interesse verfolgt, wie Anfragen aus Köln, Hamburg oder Frankfurt/Main beweisen. Auch Politik und Wirtschaft sind bereits auf di Seras Konzept aufmerksam geworden. »Der Freiherr-vom-Stein-Preis

gibt mir die Kraft, das Projekt StreetUniverCity weiterzuentwickeln«, zeigt sich di Sera für die Zukunft optimistisch.

Die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. hat unter www.toepfer-fvs.de/index.php?id=stein-preis#media-center-5079 ein Filmportrait über Giò di Sera veröffentlicht. Weitere Informationen über den Preisträger und zur StreetUniverCity Berlin finden sich unter www.streetuniversity.de

Interkulturelle Arbeit in der Praxis

Was kann getan werden, damit sich die Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund besser in die bundesdeutsche Gesellschaft integrieren können? In dem Praxishandbuch zur interkulturellen Arbeit erläutern Gaby Straßburger und Stefan Bestmann, wie familienunterstützende Angebote gestaltet sein müssen, damit sie attraktiv sind für Migrantenfamilien und auch genutzt werden.

Die präventive unterstützende Arbeit mit Migrantenfamilien gelingt offensichtlich dann besonders gut, wenn die zentralen Handlungsprinzipien der sozialraumorientierten sozialen Arbeit vorbildlich realisiert werden:

- konsequentes Ansetzen an den Interessen der Bewohner/innen
 - aktivierende Arbeit und Förderung von Selbsthilfe
 - Konzentration auf die Ressourcen der Bewohner/innen und der Stadtteilinfrastruktur
 - zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeitsansätze
 - Kooperation und Abstimmung der professionellen Ressourcen.
- Sozialraumorientierung setzt auf die Anerkennung und Stärkung individueller Fähigkeiten und auf die Mobilisierung der Ressourcen sozialer Netzwerke und der



wohnortnahen Infrastruktur. Das Praxishandbuch versteht sich als Werkzeugkiste, in die Praktiker und Praktikerinnen je nach Bedarf hineingreifen und sich das herausholen können, was ihnen für die eigene Praxis hilfreich erscheint.

Straßburger, Gaby/Bestmann, Stefan (Hrsg. von Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin): Praxishandbuch für sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit. Verlag Stiftung MITARBEIT, 176 S., ISBN 978-3-928053-95-2, zu beziehen über den Buchhandel oder www.mitarbeit.de

Engagement 2020

Die Einsicht, dass die Entwicklung der Demokratie nicht ohne eine starke Bürgergesellschaft zu haben ist, hat beträchtlich an Zustimmung gewonnen. Die Politik hat erkannt, dass es zur Stärkung des Engagements und der politischen Teilhabe beteiligungs- und engagementorientierter Rahmenbedingungen bedarf. Ein aktuelles Strategiepapier des Centrums für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) und des Generali Zukunftsfonds skizziert, wie die engagementpolitische Entwicklung in den kommenden Jahren aussehen könnte. Die Autor/innen fordern, das bürgerschaftliche Engagement als Querschnittsthema zur Lösung sozialer Schlüsselfragen noch besser in politischen, öffentlichen und wirtschaftlichen Diskursen zu verankern.

Klar ist: engagierte Bürger und Bürgerinnen sind für ein funktionierendes Gemeinwesen unerlässlich. Doch wie sieht das Engagement im Jahr 2020 aus? Was sind die Themen und Fragestellungen, mit denen sich die Politik befassen muss, damit das stabil hohe Engagement vieler Bürger/innen zukunftsfest gemacht werden kann? Vor diesem Hintergrund entwerfen die Autor/innen eine engagementpolitische Agenda 2020. Was den Bereich der Engagementforschung anbetrifft, wünschen sie

sich eine stärkere interdisziplinäre Auseinandersetzung sowie eine Hinwendung zu neuen Formen des (informellen) Engagements. Gefordert wird eine auf allen politischen Ebenen nachhaltig angelegte ressortübergreifende Engagementpolitik und -strategie. Zu den zukünftigen Aufgaben von Politik und Forschung zähle die verstärkte Förderung bislang »ungehobener Engagementpotenziale«: Das Engagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte fällt ebenso darunter wie das bürgerschaftliche Engage-

ment im System der Unterstützung und Pflege älterer Menschen oder das Engagementpotenzial in neuen Wohnformen. Hier sind vor allem »Strategien für eine bildungs- und migrationssensible Engagementpraxis« nötig, mit denen bestehende Strukturen ausgebaut, optimiert und damit längerfristig gesellschaftlicher Nutzen erzielt werden soll.

Das *Centrum für soziale Investitionen und Innovationen (CSI)* ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität Heidelberg und wird geleitet von Prof. Dr. Helmut K. Anheier, Kuratoriumsmitglied der Stiftung MITARBEIT. Das Centrum versteht sich als interdisziplinäres Forschungs-, Bildungs- und Beratungszentrum. Der *Generali Zukunftsfonds (GZF)* unterstützt bürgerschaftliches Engagement der Generation 50plus in ganz Deutschland. Er fördert Projekte in Wissenschaft, Kultur, Bildung, Umwelt, Gesundheit und Gesellschaft.

Das *CSI Policypaper Nr. 1 »Engagement 2020«* steht unter www.csi.uni-heidelberg.de/buz/CSI_Generali_Policypaper_1_20091126_web.pdf zum Abruf bereit.

Berliner Memorandum

Aktivierung der Zivilgesellschaft in der sozialen Stadt

Das bürgerschaftliche Engagement wird als Basis und Ressource der Stadtentwicklung an Bedeutung weiter zunehmen. Das im November 2009 verabschiedete Berliner Memorandum zeigt, wie die Potentiale der Zivilgesellschaft im Kontext der Sozialen Stadt in Zukunft besser genutzt werden können. Ein Ergebnis: Ohne die nicht nur operative, sondern auch strategische Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteure (auf Steuerungs- und Umsetzungsebene) wird es keine nachhaltige Wirkung in der sozialen Stadtentwicklung geben können.

Die Konflikte in den Stadtteilen nehmen zu und zugleich engen sich die (finanziellen) Handlungs- und Entscheidungsspielräumen der Kommunen immer weiter ein. Da verwundert es nicht, dass der Ruf nach einer verbesserten politischen und gesellschaftlichen Teilhabe benachteiligter Bevölkerungsgruppen im Zuge der Gemeinwesenarbeit verstärkt Berücksichtigung findet. Das Modellprojekt »Aktivierung von Zivilgesellschaft in der Sozialen Stadt«, das von der Bundesinitiative Nationale Stadtent-

wicklungspolitik des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung getragen und in den Jahren 2008 und 2009 von der BAG *Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit* durchgeführt wurde, untersuchte vor diesem Hintergrund, wie sich das Engagement insbesondere für benachteiligte Bevölkerungsgruppen fördern lässt.

Oberstes Ziel der sozialen Stadtentwicklung ist die Verbesserung der Lebensverhältnisse und die Bewältigung von Alltagsproblemen der Menschen in den Stadt-

teilen. Um die Inklusion von Stadtteilen und Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf – die nicht zwangsläufig Soziale Stadt-Programmgebiete sein müssen – in die Stadt- und regionale Gesellschaft zu erreichen, ist es notwendig, die Handlungsfähigkeit zivilgesellschaftlicher Netzwerke vor Ort zu stärken. In benachteiligten Stadtteilen bedarf das bürgerschaftliche Engagement der besonderen Aufmerksamkeit von Politik, Verwaltung und Wirtschaft, von Kirchen und Trägern der Wohlfahrtspflege. Ziel ist es, dass alle Akteure vor Ort sektorübergreifend zusammenarbeiten, um das stadtteilbezogene Engagement zu aktivieren. Es geht darum, gemeinsam mit den engagierten Bürger/innen stabile, dauerhafte, verlässliche und belastbare Entwicklungspartnerschaften aufzubauen.

Das *Berliner Memorandum* (www.bagsozialestadtentwicklung.de/fileadmin/downloads/memorandum_bag_kurz.pdf) erscheint im Frühjahr 2010 – ergänzt um Projektberichte und Materialien – in der Reihe *mitarbeiten.skipt* der Stiftung MITARBEIT.

Konfliktmanagement in Beteiligungs- und Kooperationsprozessen

Meinungsverschiedenheiten gehören zu Beteiligungs- und Kooperationsprozessen wie die Hitze zum Feuer. Immer dann, wenn Menschen zusammenkommen, um gemeinsam Entscheidungen zu fällen oder Maßnahmen umzusetzen, treffen unterschiedliche Einstellungen, Sichtweisen, Kompetenzen und Potenziale aufeinander. Letztlich »leben« Beteiligungs- und Kooperationsprozesse von genau diesen Unterschieden, denn sie bieten die Grundlage für eine kompetente Meinungsfindung und ermöglichen kreative Lösungen.

Die Differenzen zwischen den Akteuren bergen Chancen, sie können aber auch zu gravierenden Störungen, Spannungen und Konflikten im Prozess führen. Eine genaue Ursachenforschung und ein kompetentes Konfliktmanagement sind notwendig, wenn man die im Prozess auftretenden Schwierig-

keiten verstehen und bewältigen will.

In dem Seminar zum Konfliktmanagement in Beteiligungs- und Kooperationsprozessen (16.–17. April 2010 in Mülheim/Ruhr) wird der gesamte Beteiligungs- und Kooperationsprozess in den Blick genommen und gefragt, wie Konfliktsituationen frühzeitig erkannt und konstruktiv bearbeitet werden können. Verschiedene Konfliktarten und -auslöser sowie Möglichkeiten zur Situationsanalyse werden aufgezeigt. Es geht darum, erfolgversprechende und nachhaltige Wege zum Umgang mit Konflikten aufzuzeigen. Dabei werden die Erfahrungen und Fragen der Teilnehmer/innen aus der eigenen Praxis einbezogen. Das Seminar richtet sich an Prozessverantwortliche in Beteiligungs- und Kooperationsprozessen.

Nähere Informationen bei Marion Stock (stock@mitarbeit.de)



Das Erfolgsmodell der Freiwilligenagenturen stand im Mittelpunkt eines Festaktes zum 10jährigen Bestehen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa), der Ende Oktober im Rahmen der Jahrestagung der Freiwilligenagenturen stattfand. Hanns-Jörg Sippel, Geschäftsführer der Stiftung MITARBEIT, erläuterte in einem Podiumsgespräch die Beweggründe der Stiftung, sich seit den Anfängen in den 90er Jahren für die Idee der Freiwilligenagenturen zu engagieren (v.l.n.r. Carola Schaaf-Derichs, Treffpunkt Hilfsbereitschaft Berlin – Landesfreiwilligenagentur Berlin, Moderator Jürgen Schultheis, Viola Seeger, Robert-Bosch-Stiftung, Hanns-Jörg Sippel, Stiftung MITARBEIT). Im weiteren Verlauf der Tagung diskutierten über 230 Teilnehmende grundlegende Fragen der Ausrichtungen und Profilentwicklung von Freiwilligenagenturen. Bilder, Texte und Materialien aus den Workshops stehen unter www.mitarbeit.de/1041.html zum Abruf bereit.

Unterstützung und Anerkennung

Deutsches Spendenparlament

Anfang Dezember haben die Deutschen Spendenparlamentarier über die Vergabe der im Jahr 2009 vereinnahmten Mittel abgestimmt. Auf Vorschlag von Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Spendenparlamentarierin, Publizistin und Staatssekretärin a.D., erhielt die Stiftung MITARBEIT als eines von fünf Projekten 2.000 Euro.

Das Deutsche Spendenparlament versteht sich als Kompetenzgremium für gute Taten, das den Spender/innen besondere Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte einräumt. Der als gemeinnützig anerkannte Trägerverein »Deutsches Spendenparlament e.V.« wurde im Jahr 2002 gegründet. Durch eine gezielte Förderung der Spendenbereitschaft und besondere Spendenaktionen werden Geldmittel zur Unterstützung gemeinnütziger Projekte akquiriert.

Nähere Informationen bei Deutsches Spendenparlament e.V., A Sternstraße 16, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 10 05 34, Fax: (05 11) 7 10 05 83, info@deutsches-spendenparlament.de, www.deutsches-spendenparlament.de

Impressum

mitarbeiten
Informationen der
Stiftung MITARBEIT
Vierteljährlich, kostenlos



Redaktion:
Hanns-Jörg Sippel, Ulrich Rüttgers

Stiftung MITARBEIT
Bornheimer Straße 37
53111 Bonn
Telefon (02 28) 6 04 24-0
Telefax (02 28) 6 04 24-22
E-Mail info@mitarbeit.de
www.mitarbeit.de
www.buergergesellschaft.de

Vorstand: Ulrike Rietz, Klaus Steinke,
Dr. Sandra Flämig

Vorsitzende des Stiftungsrates:
Birgit Moos-Hofius

Geschäftsführer: Hanns-Jörg Sippel

Konto: Volksbank Bonn Rhein-Sieg
(BLZ 380 601 86) Kto. 20 10 54 00 14

Die Stiftung MITARBEIT wird vom
Bundesinnenministerium gefördert.